

1. Sextourismus – Begriff und Zielsetzung des Vortrags

Der Begriff Sextourismus tauchte erstmals in einem Artikel der Zeitschrift Spiegel im Jahr 1974 auf. Seitdem hat sich der Terminus „Sextourismus“ als Alltagsbegriff eingebürgert. Viele Reportagen und Berichte beschäftigen sich bis zum heutigen Tag mit der Thematik, lassen jedoch eine genaue Definition des Begriffs Sextourismus vermissen.¹ Im Verlauf dieser Arbeit wird der Sextourismus in sämtlichen Facetten betrachtet mit dem Ziel, den Sextouristen zu definieren. Es gilt die Frage zu klären, wann ein Tourist als Sextourist bezeichnet werden kann.

Zunächst werden unter Gliederungspunkt zwei die unterschiedlichen Gruppen von Sextouristen aufgeführt. Neben soziodemographischen Merkmalen werden sexuelle Praktiken basierend auf einer Evaluation von Kleiber und Wilke² betrachtet.

Gliederungspunkt drei widmet sich der Zweideutigkeit tourismusorientierter Prostitution, die sich von der „idealtypischen“ Prostitution in Form eines ökonomischen Austausches unterscheidet.

Aufbauend auf diesem Unterschied werden dann die unterschiedlichen Beziehungen der Freier mit den Prostituierten beschrieben.

Unter Gliederungspunkt fünf soll ausgehend vom Eigenbild der Touristen mit sexuellen Kontakten zu Einheimischen eine Beschreibung des Sextouristen erfolgen.

¹ vgl. Kleiber, Aids, Sex und Tourismus, S.25

² Ergebnisse einer Befragung deutscher Urlauber und Sextouristen von Dieter Kleiber und Martin Wilke

2. Verschiedene Gruppen von Sextouristen

Der folgende Abschnitt beschreibt soziodemographische Merkmale und sexuelle Praktiken von heterosexuellen und homosexuellen Männern. Darüber hinaus werden der weibliche Sextourismus und Kinderprostitution angesprochen. Sämtliche verwendete Daten basieren auf einer Evaluation von Dieter Kleiber und Martin Wilke veröffentlicht im Jahr 1995.

2.1 Heterosexuelle Männer

Kleiber und Wilke interessierten sich in ihrer Befragung für Angaben zum Alter, zum Familienstand, zum höchsten Ausbildungsabschluß und zur momentanen Tätigkeit, sowie dem Wohnort und dem Monatseinkommen der identifizierten heterosexuellen Touristen. Anhand dieser soziodemographischen Variablen galt es zu ermitteln, ob es sich bei den Sextouristen um eine homogene Gruppe handelt, deren Mitglieder spezifische Merkmale aufweist.

Insgesamt hatten 77% der Befragten die deutsche Staatsbürgerschaft, 10,3% waren Schweizer, 4,7% kamen aus Österreich, 3,3% hatte eine andere Staatsangehörigkeit und 4,7% gaben bei dieser Frage keine Antwort. Die Altersrange der heterosexuellen Sextouristen lag zwischen 19 und 74 Jahren. Jedoch konnte eine Konzentration auf die Gruppen von Männern zwischen 20-29 Jahre und 30-39 Jahre (jeweils ca. 70% der Befragten waren in diesen Altersgruppen) festgestellt werden.³

Tabelle 1⁴ zeigt die Altersverteilung der Sextouristen (Gesamtgruppe und nach Ländern):

	Thailand	Philip.	Kenia	Brasilien	Dom.Rep.	Gesamt
	n=96	n=78	n=135	n=112	n=236	n=657
-29	36.4%	39.7%	19.3%	35.7%	50.4%	38.4%
30-39	38.4%	37.2%	36.3%	34.8%	30.9%	34.7%
40-49	16.2%	12.8%	27.4%	20.5%	14.8%	18.4%
50-59	6.1%	7.7%	11.9%	8.0%	2.1%	6.4%
60 u.älter	-	2.6%	5.2%	0.9%	1.7%	2.1%

Aus der Anzahl der befragten Touristen (n) ergibt sich das Durchschnittsalter der Gesamtgruppe der heterosexuellen Männer mit 34,6 Jahren. Allgemein deuten die Zahlen aus Tabelle 1 darauf hin, daß die Karibik (vor allem die Dominikanische Republik) junges Publikum anspricht, während Angehörige der mittleren Altersgruppen Kenia bevorzugen.

³ vgl. Kleiber, Aids, Sex und Tourismus, S.103ff.

Hinsichtlich des Familienstandes der Sextouristen soll Tabelle 2⁵ Aufschluß geben:

	Thailand	Philip.	Kenia	Brasilien	Dom.Rep.	Gesamt
	n=99	n=78	n=136	n=112	n=236	n=661
ledig	75.8%	78.2%	57.4%	64.3%	69.9%	68.2%
verheiratet	4.0%	3.8%	18.4%	9.8%	5.5%	8.5%
verwitwet	1.0%	1.3%	4.4%	0.9%	0.4%	1.5%
geschieden	15.2%	11.5%	14.7%	18.8%	19.5%	16.8%
getrennt leb	1.0%	3.8%	4.4%	3.6%	4.2%	3.6%
k.A	3.0%	1.3%	0.7%	2.7%	0.4%	1.4%

Anhand der Tabelle läßt sich erkennen, daß Sextouristen im wesentlichen ledige oder geschiedene Männer sind. Die Hypothese, daß sextouristische Aktivitäten eine kompensatorische Funktion für eine Gruppe von Menschen hat, die ihre sexuellen- und Beziehungswünsche im Heimatland nicht verwirklichen können, sieht Kleiber durch diese Daten bekräftigt.⁶

Bezüglich des Bildungsniveaus der Befragten verschafft Tabelle 3⁷ Klarheit:

	Thailand	Philip.	Kenia	Brasilien	Dom.Rep.	Gesamt
	n=99	n=78	n=136	n=112	n=236	n=661
Volks.oh.	7.1%	6.4%	8.8%	3.6%	2.5%	5.1%
Volks.mit	52.5%	50.0%	36.8%	45.5%	46.6%	45.7%
Mittelschule	22.2%	15.4%	27.2%	22.3%	30.5%	25.4%
Abitur	6.1%	16.7%	15.4%	16.1%	13.1%	13.5%
Hochschule	10.1%	10.3%	11.0%	11.6%	5.5%	8.9%
k.A	2.0%	1.3%	0.7%	0.9%	1.7%	1.4%

Die größte Gruppe an Sextouristen stellten Männer mit Haupt(Volks-)Schulabschluß (45.7%). Dennoch ist dies kein Indiz dafür, das Sextouristen niedriges Bildungsniveau haben, da der Anteil von Männern mit Hauptschulabschluß in der männlichen Gesamtbevölkerung mit 62% noch höher liegt.⁸ Bezieht man diesen Fakt in die Betrachtung ein, fallen die Zahlen für Sextouristen mit höherem Bildungsniveau wieder stärker ins Gewicht (22.4% mit Abitur bzw. Hochschulabschluß).

Eine Studie von Kleiber und Velten (1994) über Prostitutionskunden in Deutschland zeigt, das unter den Freiern Männer mit Abitur die größte Gruppe darstellen (41.6%). Dieses

⁴ Kleiber, Aids, Sex und Tourismus, S.107

⁵ Kleiber, Aids, Sex und Tourismus, S.108

⁶ vgl. Kleiber, Aids, Sex und Tourismus, S.108

⁷ Kleiber, Aids, Sex und Tourismus, S.109

⁸ vgl. Kleiber, Aids, Sex und Tourismus, S.109

empirische Ergebnis impliziert, das Bildungsstand und Einkommen miteinander positiv korreliert sind. Schließlich kostet der Besuch von Prostituierten in der Bundesrepublik durchschnittlich mehr als 150DM. In Thailand ist ein Kontakt zu einer Prostituierten schon ab 2DM möglich.⁹ Die folgenden Zahlen sollen Aufschluß darüber geben, ob Sextouristen Männer sind, die im Ausland etwas realisieren, was ihnen in Deutschland ihre finanziellen Mittel nicht erlauben.

Tabelle 4¹⁰ zeigt die Monatseinkommen (brutto in DM) der von Kleiber und Wilke befragten heterosexuellen Sextouristen:

	Thailand	Philip.	Kenia	Brasilien	Dom.Rep.	Gesamt
	n=99	n=78	n=136	n=112	n=236	n=661
bis 1999	1.0%	5.1%	5.9%	3.6%	2.1%	3.3%
2000-2999	13.1%	7.7%	8.8%	2.7%	10.6%	8.9%
3000-3999	18.2%	29.5%	20.6%	11.6%	21.6%	20.1%
4000-4999	20.2%	21.8%	13.2%	11.6%	25.0%	19.2%
5000-5999	18.2%	14.1%	9.6%	20.5%	15.7%	15.4%
6000-6999	4.0%	6.4%	10.3%	8.0%	6.4%	7.1%
7000+mehr	16.2%	12.8%	19.1%	20.5%	11.4%	15.4%
k.A.	9.1%	2.6%	12.5%	21.4%	7.2%	10.4%

Die Zahlen spiegeln wieder, daß Sextouristen eine Gruppe durchschnittlich bis gut verdienender Männer sind. Der Durchschnittsverdienst der Befragten lag bei 4500DM monatlich. Diese Zahlen sind nicht überraschend, wenn man sich vergegenwärtigt, welche finanziellen Mittel notwendig sind, um Fernreisen anzutreten. Abschließend läßt sich festhalten, daß Sextourismus einen ausreichenden finanziellen Background erfordert. Sextouristen lassen sich aber über alle Einkommens- und Sozialschichten finden und sind überwiegend Männer. Hinsichtlich der These, ob durch den Sextourismus Wünsche erfüllt werden, die im Heimatland ausbleiben, bleibt zu vermerken, das Männer die sich Prostituierte Zuhause leisten können bzw. die eine zufriedenstellende Beziehung erleben, zumindest weniger motiviert sind als Sextourist aktiv zu werden.¹¹

Nun soll das Sexualverhalten heterosexueller Sextouristen betrachtet werden. Interessant ist, daß alle Befragten sexuelle Kontakte zu Einheimischen Frauen hatten. Die Männer hatten im Durchschnitt Kontakt zu 3,8 einheimischen Prostituierten (je Tourist) in den ersten drei Wochen ihres Aufenthalts. Weiter ergab sich das die Männer im Mittel jeden zweiten Tag Geschlechtsverkehr mit einer Prostituierten gehabt hatten. Hinsichtlich der Sexpraktiken ist

⁹ vgl. Kleiber, Aids, Sex und Tourismus, S.109-110

¹⁰ Kleiber, Aids, Sex und Tourismus, S.111

¹¹ vgl. Kleiber, Aids, Sex und Tourismus, S.109-112

die dominante Variante der penetrierende Geschlechtsverkehr. Zum Koitus kam es dabei in 96,4% aller Fälle. Beliebt sind auch Oralverkehr (73,2%) und Petting (46,7%).¹²

Tabelle 5 zeigt die favourisierten Praktiken heterosexueller Sextouristen (Mittel aus den Urlaubsländern Thailand, Philip., Kenia, Brasilien, Dom.Rep.)¹³

Geschlechtsverkehr	96.4%
Oralverkehr (Frau aktiv)	73.2%
Petting	46.7%
Oralverkehr (Mann aktiv)	35.1%
Massage	29.4%
Sex mit mehreren	9.2%
Analverkehr	8.9%
S/M	1.2%
Sonstiges	1.8%

Auffällig ist, das tabuisierte Sexpraktiken wie sado-masochistische Sexspiele von Sextouristen seltener gewünscht werden (1,2%), als sie beim Sex mit Partnerinnen in Deutschland üblich sind (2,5%). S/M Praktiken werden dagegen bei Prostituierten in Deutschland verhältnismäßig oft praktiziert (17,6%). Allgemein lassen sich die Sexualpraktiken der Sextouristen im wesentlichen mit denen privater Beziehungen in Deutschland vergleichen.

Generell verhalten sich Männer im Sexurlaub deutlich aktiver als sonst. Der Sexuelle Kontakt zu einheimischen Frauen ist vorher schon geplant. Die Frequenz sexueller Aktivitäten ist höher als in privaten Beziehungen üblich, wenngleich die Art der Beziehung, beginnend mit dem Sexualverhalten, einer Privatbeziehung mehr gleicht als es bei Kontakten von Freiern zu Prostituierten in Deutschland üblich ist. Das Risiko einer HIV Infektion ist aufgrund von durchschnittlich niedrigen Kondombenutzungsraten (38% benutzen im Mittel keine Kondome) sehr hoch.¹⁴

¹² vgl. Kleiber, Aids, Sex und Tourismus, S.170ff.

¹³ vgl. Kleiber, Aids, Sex und Tourismus, S.174

¹⁴ vgl. Kleiber, Aids, Sex und Tourismus, S.170ff.

2.2 Homosexuelle Männer

Das Durchschnittsalter der Befragten homosexuellen Männer betrug 43,3 Jahre. Im Vergleich zu den heterosexuellen Männern (34,6 Jahre) ist der schwule Sextourist etwa zehn Jahre älter. Für das höhere Durchschnittsalter der homosexuellen Sextouristen sind folgende Gründe denkbar. Zu einem verkehren jüngere schwule Männer bis zu einem Alter von 35 Jahren in großstädtischen Schwulenszenen, in denen sich eine Großzahl sexueller Angebote ohne finanziellen Aufwand ergeben. Deshalb ist die Motivation auf kommerzielle Sexangebote zurückzugreifen gering. Ein weiterer Grund soll durch folgende Zahlen verdeutlicht werden.

3,3% der schwulen Sextouristen waren nach eigenen Angaben noch verheiratet, 11,3% gaben an, früher einmal verheiratet gewesen zu sein. Pant, Schrott und Kleiber ermittelten (1993) einen Anteil von 26,7% geschiedenen und 16,7% verheirateten Freier in einer homosexuellen Gruppe. Diese Zahlen erlauben die Annahme, dass es bei einem großen Anteil von Männern zu einer späten Selbstidentifizierung kam. Dies impliziert, dass die Betroffenen verdeckt lebten oder noch leben. Es fehlt der Mut, die Neigung Zuhause auszuleben.

Offensichtlich sind ältere homosexuelle im Heimatland auch nicht mehr so chancenreich bzw. haben Probleme sich in der Szene zu integrieren und stellen daher die größte Gruppe schwuler Sextouristen.

Das Bildungsniveau der homosexuellen Sextouristen (31,1% Hochschulabschluß, 23% Abitur) ist im Mittel höher als das heterosexueller (8,9% Hochschulabschluß, 13,5% Abitur). Als Wohnort gaben die meisten eine Großstadt an (über 40%).¹⁵

Bezüglich der Sexualität erweisen sich homosexuelle Sextouristen im Vergleich zu heterosexuellen aktiver. Im Durchschnitt waren sie mit 6,4 einheimischen Männern (3,8 einheimische Frauen bei heterosexuellen) im Mittel insgesamt etwa 20 mal intim. Schwule Sextouristen hatten damit fast doppelt so viel Sex wie heterosexuelle (etwa 12 mal).¹⁶

¹⁵ vgl. Kleiber, Aids, Sex und Tourismus, S.227ff.

¹⁶ vgl. Kleiber, Aids, Sex und Tourismus, S.234

Die ausgeübten Sexpraktiken können aus Tabelle 6 entnommen werden.¹⁷

Masturbation	88.0%
Oralverkehr (passiv)	78.2%
Oralverkehr (aktiv)	77.0%
Analverkehr (aktiv)	50.0%
Analverkehr (passiv)	34.3%
Rimming (aktiv)	30.7%
Rimming (passiv)	27.7%
Sex mit mehreren S/M	19.6% 1.0%

Man kann erkennen, daß gegenseitige Masturbation mit 88% die beliebteste Sexpraktik bei schwulen Sextouristen ist. Oralverkehr passiv (78.2%) und aktiv (77.0%) sowie Analverkehr (aktiv 50%, passiv 34.3%) werden ebenfalls häufig praktiziert. Die anderen Sexpraktiken beschränken sich auf eine Minderheit der Männer.¹⁸

Die Kondombenutzungsraten sind bei homosexuellen Sextouristen deutlich höher als bei heterosexuellen. Immerhin benutzten 72,0% (Analverkehr aktiv) bzw. 85,7% (Analverkehr passiv) immer Kondome. Trotz etablierter „Safer Sex-Regeln“ in der Schwulenszene existiert eine Restgruppe, die keine Kondome benutzt. Aufgrund der höheren Promiskuitätsraten und sexuellen Aktivitätsraten sowie deutlich höherer HIV-Prävalenzraten in der homosexuellen Population dürfte das Risiko einer HIV-Infektion bei schwulen Sextouristen sogar höher sein als bei heterosexuellen.¹⁹

2.3 Weiblicher Sextourismus

Sextourismus, wie er in den Medien vermarktet und für Männer beschrieben wird, ist untypisch für Frauen. Die Frau muß selbst nicht aktiv werden, sondern wird in der Regel umworben. Sie sucht Beziehungen, die sich nicht vorrangig über Sex definieren. Erhebungen von Kleiber in Kenia hatten zum Ergebnis, das die meisten Beziehungen mit einheimischen Männern eingegangen werden. Die Frau erlebt diese Beziehung als Liebesbeziehung die auf gegenseitigem Vertrauen basiert. Da der Wunsch nach Kondombenutzung oft als Mißtrauen interpretiert wird, sind die Benutzungsraten sehr niedrig und somit die Gefahr der HIV-Infektion groß.

¹⁷ vgl. Kleiber, Aids, Sex und Tourismus, S.235

¹⁸ vgl. Kleiber, Aids, Sex und Tourismus, S.234ff.

¹⁹ vgl. Kleiber, Aids, Sex und Tourismus, S.236ff.

Die Mehrzahl der Frauen, die Teil der Erhebung waren, befand sich im zweiten Lebensquartal. Sie hatten gescheiterte Beziehungen hinter sich und äußerten Beziehungswünsche, die romantisch waren. Deshalb ist nicht auszuschließen das die Ergebnisse für Frauen im Alter zwischen 20 und 30 Jahren anders ausfallen, da sich diese Gruppe durch Einstellung und Sexualverhalten von den älteren Frauen unterscheidet.²⁰

2.4 Pädophile Sextouristen

Durch verstärkte massenmediale Berichterstattung ist der Prostitution von Kindern besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden. Die ärmlichen Verhältnisse zwingen Minderjährige, sich den Wünschen von pädophilen Sextouristen hinzugeben. In ihren Heimatländern ist es Pädophilen verboten, ihre krankhaften Triebe auszuleben. Aus diesem Grund ist es auch fast unmöglich, das Auftreten pädophiler Sextouristen anhand von Zahlenmaterial zu überprüfen. Erschreckend ist aber allein der Fakt, das pädophiles Verhalten massenhaft vorkommt. Es gilt vor allem die wirtschaftlichen, rechtlichen und organisatorischen Voraussetzungen der betroffenen Reiseländer zu erweitern, um dem Mißbrauch von Kindern effektiv entgegenzutreten.²¹

3. Zweideutigkeit von tourismusorientierter Prostitution

Prostitution ist als gefühlsneutraler ökonomischer Austausch definiert, wobei der Preis festgesetzt ist. Die Wahl der Freier obliegt in der Regel nicht der Prostituierten. Speziell bei tourismusorientierter Prostitution ist diese Definition schwer zu untermauern. Die Zweideutigkeit dieser Form der Prostitution kann man exemplarisch am Beispiel der Barmädchen in Thailand beobachten. Betrachtet man die wesentlichen Punkte, die den Begriff Prostitution definieren, so können einige Differenzen aufgezeigt werden.

Obwohl es festgesetzte Preise für die Dienste von Prostituierten gibt (15\$ für eine Nacht), verzichten viele der Frauen darauf, einen Preis festzulegen. Sie bevorzugen es, die Bezahlung in die Abhängigkeit der Gunst ihres Freiers zu legen. Dadurch nimmt Entlohnung sexueller Dienste mehr oder weniger den Charakter eines Geschenks an. Nicht selten verdienen die Prostituierten dadurch ein vielfaches des üblichen Preises.

²⁰ vgl. Kleiber, Aids, Sex und Tourismus, S.241ff.

²¹ vgl. Kleiber, Aids, Sex und Tourismus, S.285ff.

Eine weitere Differenz besteht bei der Auswahl der Freier. Im Gegensatz zu Prostituierten, die sich sämtlichen Freiern hingeben müssen, haben die Barmädchen eine beträchtliche Freiheit bei der Auswahl ihrer Kunden. Generell werden sie zwar weniger wählerisch, je länger sie in der Szene tätig sind, waren aber dennoch Diskretion bei der Wahl der Freier. Zudem können sie in der Regel entscheiden, inwieweit sie auf sexuelle Wünsche eingehen.

Im Unterschied zur professionellen Prostitution sehen viele Mädchen ihren Beruf nicht so objektiv. Emotionale Gesten bis hin zu Gefühlen für den Freier sind vor allem bei längerem Kontakt nicht selten.

Diese Abweichungen von der Rolle einer professionellen Prostituierten sind auch im Selbstverständnis der Barmädchen begründet. Sie empfinden es beleidigend als Prostituierte bezeichnet zu werden. Vielmehr sehen sie sich als „arbeitende mit Touristen“, um sich von den Frauen, die in Bordellen arbeiten abzugrenzen. Ihre Motive sind zum einen schnell viel Geld zu verdienen, zum anderen interessante Männer kennenzulernen die ihnen durch eine Heirat die Flucht aus der momentanen Situation ermöglichen. Diese Motive sind am stärksten beim Einstieg in das Milieu ausgeprägt. Gehören die Mädchen länger der Szene an, werden die Unterschiede zu professionellen Prostituierten schwächer. Grund dafür sind enttäuschte Erwartungen, die bewirken, daß die Mädchen ihre Emotionen stärker unter Kontrolle halten. Forciert durch den Austausch mit anderen Frauen aus ihrer Arbeitsumgebung stellen manche Mädchen sogar sämtliche Gefühle ab und reduzieren ihre Interessen auf das Finanzielle. Generell bauen die Mädchen aber wieder emotionale Kontakte auf, jedoch variieren Intensität bzw. persönliche Bedeutung. So kann beispielsweise andauernder Briefkontakt zu einem Freier auch nur dazu dienen, ihn als Stammkunden zu gewinnen. Gefühle werden nur vorgetäuscht, um Kundenwünsche zu befriedigen.²²

Anhand dieser Differenzen zur professionellen Prostitution wird die Zweideutigkeit tourismusorientierter Prostitution klar. Neben einem ökonomischen Austausch, der oft nicht als solcher definiert wird, sind fast immer auch Emotionen von unterschiedlicher Intensität ein wesentlicher Teil der Verhältnisse.

4. Verschiedene Arten von Beziehungen

Im folgenden Abschnitt sollen die unterschiedliche Formen von Beziehungen, die im Rahmen des Sextourismus relevant sind, näher betrachtet werden. Blau (1967) unterscheidet bei Beziehungen sozialen Austausch und ökonomischen Austausch. Eine genaue Unterteilung ist

jedoch oft schwierig. Speziell im Rahmen des Sextourismus vermischen sich die emotionale und die ökonomische Komponente.²³ Die unter Gliederungspunkt drei gezeigte Zweideutigkeit der Prostitution in Verbindung mit den verschiedenen Charakteren von Touristen weist im wesentlichen folgende Beziehungstypen auf.

4.1 Sex gegen Entlohnung

Die erste Kontaktform zwischen Touristen und Einheimischen kann nicht als Beziehung bezeichnet werden. Sie basiert beiderseits auf einem gefühlsneutralen ökonomischen Austausch. Obwohl das Barmädchen beispielsweise den Preis der Gunst ihres Freiers überläßt, sind sich dennoch beide der gefühlsneutralen Natur der Beziehung bewußt. Typisch für diese Art der Beziehung ist die kurze Dauer. In besonderen Fällen kann es zu Verträgen zwischen Freier und Mädchen kommen, in denen die Frau für eine Woche oder die gesamte Aufenthaltszeit „gemietet“ wird.²⁴ Diese Form des Kontakts bringt nur noch sehr wenig von der Zweideutigkeit tourismusorientierter Prostitution zum Ausdruck. Sie orientiert sich sehr stark an der professionellen Prostitution. Im wesentlichen ist der Freier nur am Sexualakt interessiert, die Bardame an der Entlohnung.

4.2 Sex gegen Entlohnung unter dem Deckmantel einer Beziehung

Kommt die Intention der Prostituierten nicht eindeutig zum Ausdruck, so kann man von Sex gegen Entlohnung unter dem Deckmantel einer Beziehung sprechen. Fordergründig handelt es sich bei dieser Kontaktform ebenso um einen ökonomischen Austausch. Im Gegensatz zum puren Sex gegen Entlohnung wird der Kontakt aber als „sozialer Austausch“ oder „Liebe“ deklariert. Die Prostituierte versucht eine emotionale Atmosphäre aufzubauen, um einen maximalen finanziellen Gewinn zu erwirtschaften. Ihr Ziel ist dabei nicht, eine feste Beziehung aufzubauen, sondern viel mehr dem Kunden das Gefühl zu nehmen, mit einer Prostituierten zu verkehren. Das Mädchen erreicht dies, indem es zu Beginn des Kontakts vermeidet, nach Geld zu verlangen. Typisch für diese Form der Beziehung ist aber, daß die Prostituierte zu einem ausgewähltem Zeitpunkt eine größere Summe Geld fordert und dabei auch das Risiko eingeht, das Ende der Beziehung zu provozieren. Wie gut die emotionale Aura aufgebaut wurde zeigt sich im Verhalten des Freiers. Er wird sich entweder distanzieren,

²² vgl. Cohen, Thai Girls and Farang Men, S.410ff.

²³ vgl. Cohen, Thai Girls and Farang Men, S.414-415

oder zahlen. Waren die Mädchen erfolgreich, versuchen sie oft durch Briefkontakt den Kunden um Geld zu bitten, um nichtexistente Probleme zu lösen.²⁵

Bei dieser Beziehungsform kann die emotionale Komponente beim Freier sehr stark ausgeprägt werden. Während sich der Kunde eventuell sogar eine Beziehung wünscht, ist die Prostituierte nur an finanziellen Mitteln interessiert. Selbst die angesprochenen Briefkontakte dienen nicht der Aufrechterhaltung der sozialen sondern der ökonomischen Beziehung. Die Mädchen haben in der Regel sehr schnell wieder Kontakt zu neuen Kunden.

4.3 emotionale Beziehung mit ökonomischem Austausch

Eine Variante des „Sex gegen Entlohnung unter dem Deckmantel einer Beziehung“ ist die emotionale Beziehung mit ökonomischem Austausch. Die Mädchen sind bei dieser Form des Kontakts nicht mehr so kalkulierend. Sie geraten vielmehr in einen persönlichen Konflikt. Finanzielle Interessen sind nicht mehr die einzige Determinante des Handelns, sondern werden durch emotionales Empfinden für den Freier ergänzt. Die unstabile Basis dieser Art der Beziehung drückt sich durch Gefühlsschwankungen der Mädchen aus. Verstärkt durch das Verhalten des Partners tendieren die Bardamen zwischen extremen Forderungen oder starker Anhänglichkeit.²⁶

Im Gegensatz zum „Sex gegen Entlohnung unter dem Deckmantel einer Beziehung“ ist bei der emotionalen Beziehung mit ökonomischem Austausch die Prostituierte emotional in die Beziehung involviert. Sie nimmt persönlichen Anteil an der Beziehung, der auch in ihrem Verhalten zum Kunden zum Ausdruck kommt. Die emotionale Atmosphäre wird nicht mehr gespielt, sondern ist echt. Erwidert der Kunde die Gefühle nicht, so bleibt es bei einer emotionalen Beziehung mit ökonomischem Austausch. Empfindet auch der Kunde Emotionen für das Mädchen, kann sich eine emotionale Beziehung mit sozialem Austausch entwickeln.

4.4 emotionale Beziehung mit sozialem Austausch

Dieser Beziehungstyp basiert auf Liebe, bzw. „sozialem Austausch“. Dominant ist das emotionale Empfinden des Freiers und des Barmädchens. Die ökonomische Komponente spielt dabei für das Mädchen eine untergeordnete Rolle. Oft kommt es zu keinem

²⁴ vgl. Cohen, Thai Girls and Farang Men, S.415

²⁵ vgl. Cohen, Thai Girls and Farang Men, S.416

ökonomischem Austausch oder nur zu einer Unterstützung für das Mädchen, damit diese ihre Familienverpflichtungen erfüllen kann. Die Stabilität der Beziehung hängt davon ab, wieviel Emotionen die Partner investieren.

Generell lassen sich fließende Übergänge zwischen den Beziehungstypen feststellen. Allgemein tendiert der Sextourist häufig dazu, eine authentische Beziehung zu führen. Es ist ihm wichtig, nicht das Gefühl zu haben die Dienste einer Prostituierten in Anspruch zu nehmen. Abhängig von der Einstellung des Touristen können aber auch finanzielle Vorteile der Auslöser für den Wunsch nach einer emotionalen Beziehung sein.

Die Mädchen halten Beziehungen, um Sicherheit und Geborgenheit zu erfahren. Dies geht oft mit einer steigenden Abhängigkeit vom Partner einher. Dabei werden die Frauen sehr beanspruchend. Emotionale Beziehungen zu Freiern führen immer zu einem persönlichen Konflikt bei den Mädchen. Ihre verstärkte Anteilnahme an der Beziehung verhindert, daß sie mehr Geld innerhalb kurzer Zeit durch „Sex gegen Entlohnung“ verdienen.²⁷

5. Definition Sextourist

Betrachtet man die unterschiedlichen Beziehungstypen, so stellt sich die Frage, wann man einen Tourist als Sextourist bezeichnen kann. Sind beispielsweise Touristen die eine emotionale Beziehung zu einer Einheimischen suchen Sextouristen? Viele Berichte beschäftigen sich nicht oder nur oberflächlich mit dieser und ähnlichen Fragen. Kleiber und Wilke bezeichneten Touristen, die mindestens einmal Sex mit einer Einheimischen hatten bereits als Sextouristen. Im Gegensatz dazu schätzte sich ein Großteil der Befragten (78%) selbst nicht als Sextourist ein. Unter Gliederungspunkt fünf soll diese Problematik kritisch beurteilt werden.

5.1 Eigenbild potentieller Sextouristen

Es ist anzuzweifeln, daß Touristen, die Sex mit Einheimischen in Ländern praktizieren, die bekannt für Sextourismus sind, keine Sextouristen sind. Warum wollen potentielle Sextouristen nicht als solche bezeichnet werden?

Sextourismus gilt als moralisch verwerflich in der Gesellschaft. Der Sextourist wird mit negativem Image belastet. Somit ist es verständlich, daß Touristen vermeiden wollen als

²⁶ vgl. Cohen, Thai Girls and Farang Men, S.416

²⁷ vgl. Cohen, Thai Girls and Farang Men, S.414ff.

Sextourist bezeichnet zu werden. Man will negativen Sanktionen durch die Gesellschaft vorbeugen.²⁸ Betrachtet man die hohe Zahl der Touristen (78%) in der Untersuchung von Kleiber und Wilke (1995), die sich nicht als Sextouristen bezeichnen, so stellt sich die Frage nach weiteren Gründen dafür. In der unter Gliederungspunkt drei beschriebenen Zweideutigkeit tourismusorientierter Prostitution ist ein großer Spielraum bezüglich der Selbsteinordnung gegeben. Durch die Abgrenzung von der professionellen Prostitution speziell in der „Barmädchenszene“ enthalten die meisten Beziehungen eine emotionale Komponente. Der ökonomische Austausch rückt in den Hintergrund und der Freier fühlt sich nicht als Person, die Kontakt zu einer Prostituierten hat. Günther beschreibt in seinem Aufsatz ein Interview mit einem Deutschen, der Kontakt mit Barmädchen hat. Anhand dieses Beispiels läßt sich die eben aufgestellte These untermauern. Der Interviewte bestärkte während des Gesprächs immer wieder, daß die Mädchen für sexuelle Kontakte kein Geld verlangten. Dabei verstand er die Ablöse, die für die Mädchen hinterlegt werden mußte, beispielsweise nicht als Bezahlung im Sinne eines Lohns für eine Prostituierte. Vielmehr definierte er die bezahlte Summe als „Geld für die Zeit die das Mädchen nicht arbeiten kann“.²⁹ Der Freier interpretiert Geschenke und bezahlte Rechnungen bzw. Arbeitsausfallgeld nicht als Bezahlung für sexuelle Dienste im weiteren Sinn. Er unterscheidet den Ablauf der Kontaktaufnahme nicht von der Vorgehensweise in seinem Heimatland.³⁰ Erinnert man sich an die unter Punkt vier beschriebenen Beziehungstypen, so könnte sich die Beziehung des potentiellen Sextouristen aus Günthers Aufsatz von „Sex gegen Entlohnung unter dem Deckmantel einer Beziehung“ bis hin zu einer „emotionalen Beziehung mit sozialem Austausch“ entwickeln. So lange es nicht zu direkten ökonomischen Forderungen für sexuelle Dienste kommt, wird der Tourist die Beziehung als emotionales Verhältnis deklarieren und sich somit verständlicherweise nicht als Sextourist bezeichnen.

5.2 Beurteilung

Es ist sehr oberflächlich, Touristen, die sexuellen Kontakt zu Einheimischen haben, als Sextouristen zu bezeichnen. Um eine Begriffsdefinition vornehmen zu können, müssen die Faktoren, die im Verlauf der Arbeit erläutert wurden, berücksichtigt werden.

Es gibt keine Sextouristen ohne die Institution Sextourismus. Diese beschränkt sich jedoch nur auf einige Länder. Dieser Fakt impliziert, das der Begriff Sextourist von

²⁸ vgl. Günther, Sex Tourism Without Sex Tourists, S.71

²⁹ vgl. Günther, Sex Tourism Without Sex Tourists, S.77

Urlaubsdomizien abhängig gemacht wird. Suchen Urlauber beispielsweise die Dominikanische Republik auf werden sie von der breiten Masse sehr leicht zum Sextouristen deklariert. Hat aber ein Italienurlauber sexuellen Kontakt zu einer Einheimischen, wird diese Art der Kontaktaufnahme als Urlaubsflirt abgetan. Um einen Sextouristen auszumachen ist die persönliche Einstellung der Person von großer Bedeutung. Diese äußert sich in Auftreten und Verhalten des Touristen. Anhand der beschriebenen Beziehungstypen ist es möglich, die Intention eines Urlaubers auszumachen. Findet eine Beziehung zwischen einem Touristen und einer Einheimischen auf emotionaler Ebene statt, so wäre es falsch, den Touristen als Sextouristen zu bezeichnen. Vielmehr kann dieser Urlaubertyp über eine Definition von Pruitt und LaFont beschrieben werden. Sie trennen zwischen „Sextourismus“ und „Tourismus auf romantischer Basis“ (romance tourism). Sextourismus basiert auf ökonomischer Ebene während romantischer Tourismus eine längere, emotionale Beziehung beinhaltet.

Es ist allerdings schwierig eine Grenze zwischen „Sextourism“ und „Romance Tourism“ zu erkennen, da diese von Touristen und Einheimischen speziell in Ländern der Sextourismusbranche immer neu definiert wird. Hier müssen die Faktoren bezüglich der Zweideutigkeit tourismusorientierter Prostitution berücksichtigt werden. Nur durch Studie dieser Besonderheit in Ländern der „Sextourismusindustrie“ läßt sich feststellen, ob unter dem Schein eines Sexurlaubs eventuell eine emotionale Beziehung stattfindet.³¹

Hinsichtlich der Begriffsdefinition bleibt festzuhalten, das man den Sextouristen nur ungenau durch einen Begriff oder einen Satz beschreiben kann. Es ist immer eine Berücksichtigung mehrerer Faktoren erforderlich. Sextourismus wird zwar durch ein ökonomisches Verhältnis im Rahmen sexueller Dienste charakterisiert. Inwieweit aber eine Dienstleistung bezahlt wird, muß für jede Beziehung geklärt werden. Definiert man Geschenke für Einheimische als Bezahlung sexueller Dienstleistungen im weiteren Sinn, so macht sie der Freier in Erwartung sexueller Dienste und ist deshalb Sextourist. Werden Geschenke oder Rechnungen aus Gründen der emotionalen Zuneigung gemacht, wäre die Bezeichnung Sextourist nicht richtig. Eine Definition des Sextouristen über seine persönliche Intention schließt auch Touristen ein, die Länder besuchen, die nicht der Sextourismusbranche angehören. So kann auch ein Italienurlauber Sextourist sein, wenn er das Urlaubsziel aufsucht, um seine sexuellen Wünsche mit Hilfe von ökonomischen Mitteln zu befriedigen, bzw. wenn er Emotionen vorgibt, um eine Frau zum Sexualakt zu bewegen.

³⁰ vgl. Günther, Sex Tourism Without Sex Tourists, S.76ff.

³¹ vgl. Günther, Sex Tourism Without Sex Tourists, S.79

6. Literaturverzeichnis

- Cohen, Erik: Thai Girls and Farang Men – The Edge of Ambiguity, in: Annals of Tourism Research, Vol.9 Number 1, pp.403-428, New York 1982
- Günther, Armin: Sex Tourism Without Sex Tourists, in: Sex tourism and Prostitution: aspects of leisure, recreation, and work / by Martin Oppermann, Editor, 2.Auflage 1998
- Kleiber, Dieter: Aids, Sex und Tourismus: Ergebnisse einer Befragung deutscher Urlauber und Sextouristen / Dieter Kleiber und Martin Wilke, Hrsg.: Das Bundesministerium für Gesundheit, Nomos-Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 1995